

## Denkanstoss: Wiederkehr der Elemente - Licht am 24. Juni 2024

„Selige Helligkeit, die sich das Auge schuf, ihr zu begegnen.“ (Hölderlin)

### I. Impuls

**1.** Zum Unbehagen am Dunkel der Nacht, gehört das Bedürfnis nach Licht. „Gerade die Kulturen der Moderne haben in diesem Sinne viel Licht ins Dunkel gebracht. Nicht nur im physikalischen Sinn. Die Moderne hat die Körper ausgeleuchtet, in der Anatomie und Medizin (Bichat) sowie in der Radiologie (Röntgen). Sie hat das Denken kritisch erhellt und seine Möglichkeitsbedingungen beleuchtet, in der Klarheit distinkter Erkenntnis (Descartes) und der Aufklärung (Kant, *siècle des lumières*). Sie hat die Seelen ausgeleuchtet und ihre Triebkräfte gefasst, in der Psychologie (Freud). Sie hat die Welt als ganze sichtbar gemacht, in der Kartographie (Behaim). Sie hat die Städte ausgeleuchtet, in der Photologie (Swan/Edison). Den dunklen Weltraum hat sie ausgespäht und Licht aus fernen Welten eingefangen (Hubble). Und neuerdings durchleuchtet sie sogar die globale Kommunikation in einer Art submedialem Panoptikum (NSA). Auch die Kirche setzt mit Beginn der Moderne auf Erhellung und Sichtbarkeit (Bellarmins *societas perfecta*) und erstrahlt in goldüberzogenem, barockem Glanz. „Licht“ wird darin positiv konnotiert; auch in der Theologie. Licht gilt als sinnliche Erfahrungskategorie des Göttlichen (Lichtmystik). Es spielt eine immense Rolle in zentralen christlichen Riten (Osterkerze, Zuwendung zur aufgehenden Sonne am Ostermorgen). Es gilt auch als Offenbarungskategorie, in der sich Erkenntnis und Erfahrung Gottes verbinden (Psalm 139,12).“<sup>1</sup>

**2.** Wo Dunkel ist, soll Licht werden, so will es die europäische Bildrede. Aber wir fragen gleich zu Beginn: Ist schrankenlose Helle die Erfüllung der Aufklärungsversprechen? Ist das restlose Aus- und Durchleuchten von allem nicht das Zerrbild dieser Versprechen?

Paul Celan <sup>2</sup>hat diese Krisis der Metapher des Lichts in dem 1970 erschienen Gedichtband „Lichtzwang“ mit der Erklärung des Buchtitels angesprochen: *es herrschte / Lichtzwang*.

**3.** Aber wir wollen diesen Denkanstoss nicht mit einer Fundamentalkritik von Licht und Aufklärung beginnen. In leichter Abwandlung von Goethe: Nichts gegen das Licht, wenn nicht das Licht selbst (,nihil contra lucem nisi lux ipsa‘). Denn dem „Licht“ verdanken wir unsere Existenz! Dabei wissen wir eigentlich nur wenig über dieses faszinierende Phänomen. In der Wissenschaft ist Licht die Grundlage für vielerlei Anwendungen: Es kann Daten übertragen, Energie erzeugen, als Laserwerkzeug dienen, alternative Beleuchtungsmöglichkeiten schaffen und neue medizinische Behandlungen ermöglichen. Die UNESCO hatte 2015 zum Jahr des Lichts erklärt mit der Begründung, an die Bedeutung von Licht „als elementare Lebensvoraussetzung für Menschen, Tiere und Pflanzen und daher auch als zentralen Bestandteil von Wissenschaft und Kultur“ erinnern zu wollen.

---

<sup>1</sup> Aus: Christian Kern: Wo die Nacht einleuchtet. In Feinschwarz. Theologisches Feuilleton. 7.4.2016. In <https://www.feinschwarz.net/wo-die-nacht-einleuchtet/>

<sup>2</sup> P. Celan, Wir lagen, in: *Lichtzwang*, Frankfurt/M. 1970. S.13.

4. Licht sei ein Strom von Quanten., so die gängige aktuelle Beschreibung, mit der wir die meisten Phänomene und Effekte, die mit dem Licht zu tun haben, erklären können: Wir können begreifen, weshalb das Licht Voraussetzung für unsere Existenz ist, denn ohne die Energie des Lichts gebe es kein Leben auf der Erde. Licht als Strom ist schwerer zu greifen. Denn wenn wir fragen, was denn den Lichtstrom antreibt, geraten wir in Erklärungsnöte. Wasserströme werden durch die Erdanziehung angetrieben (alles fließt nach unten), beim Wind sind es Druckunterschiede, denn Luft bewegt sich von Gebieten mit hohem Druck in Gebiete, wo niedrigerer Druck herrscht. Elektrischer Strom hat seine Ursache in der elektrischen Anziehung unterschiedlich geladener Teilchen. Doch was bewirkt die schnelle, gerichtete Bewegung des Lichts?<sup>3</sup>

5. Licht ist mehr als Helligkeit: Es macht glücklich oder traurig, es stresst und beruhigt. Licht ist ein Mittel, unsere Psyche zu steuern, und es beeinflusst unsere Gesundheit. Wir brauchen das Licht, denn es spielt eine große Rolle bei der Ausschüttung von Hormonen und der Bildung von Vitamin D. Es ist sogar zum Teil zuständig für den Stoffwechsel und das Immunsystem.

6. Licht wird aber auch als Symbol gegen das Dunkle und das Bedrohliche gesehen und auch missbraucht. Immer tun sich Menschen auf der ganzen Welt in »Lichterketten« zusammen, um gegen bestimmte Dinge in einer meist schweigenden Geste zu protestieren. Aber besonders die Nationalsozialisten (Fackelzüge) verstanden sich auf Lichtarrangements, welche die Symbolkraft des Lichts mit ihrer Macht-Symbolik koppelten. So sollten die von Albert Speer (1905-1981) für die Reichsparteitage der NSDAP und auch für die Olympischen Spielen 1936 in Berlin inszenierten Lichtdome diesen Massenveranstaltungen auch einen sakralen Charakter verleihen (...) mit dem Führer im Lichtkegel, als Lichtgestalt, als »Prometheus«. Dem Mythos nach hat Prometheus<sup>4</sup> uns mit dem Feuer das Licht, die Wärme und, ganz allgemein, die Energie geschenkt. Seitdem gilt der Mensch als Energie produzierendes und verbrauchendes Wesen.

*Michael Batz*, Hamburger Illuminationskünstler („Blue Port“) nutzt denn auch besonders blaues Licht: „Blau ist nicht nur durch Feuerwehr und Polizei bekannt als Ereignislicht, das sich von allen anderen Lichtsystemen abhebt. Gleichzeitig steht es aber auch für Klarheit, Seriosität, Zuverlässigkeit und eine gewisse Kühle. Blau ist das Licht des Lebens, es steht für unseren blauen Planeten als Haus des Lebens“. <sup>5</sup>

7. „Die Lichtsymbolik setzt ein mit dem morgendlichen Erlebnis des Sonnenaufgangs im Osten, wo der Betrachter die Weltwerdung in statu nascendi gewahr wird. Daran

---

<sup>3</sup> Robert Heilmann: Licht. Die faszinierende Geschichte eines Phänomens. München 2013

<sup>4</sup> Heute hat diese Figur keine gute Presse. Siehe: Peter Sloterdijk: Die Reue des Prometheus - Von der Gabe des Feuers zur globalen Brandstiftung. edition suhrkamp, Sonderdruck, 2023. Wir seien heute "ein Kollektiv von Brandstiftern, die an die unterirdischen Wälder und Moore Feuer legen", denn was "wir für die moderne Zivilisationen halten, sind 'in Wirklichkeit' Effekte von Waldbränden, die die Heutigen in den Relikten des Erdaltertums entzünden."

<sup>5</sup> Michael Batz: Interview mit Christian Buchholz. In: Prediger Lichtjournal vom 14.7.2014  
<https://prediger.de/lichtjournal/mit-licht-kann-ich-etwas-erzaehlen>

orientiert er sich. Man darf also bei Licht nicht primär an die statische Zustandsbeschreibung für Helligkeit denken. Vielmehr ist das Geschehen des Durchbruchs, das anfängliche Aufleuchten, die solarbedingte Tagwerdung gemeint, sich abhebend von der gegenteiligen Finsternis der Nacht. Überdies lehrt die Erfahrung der frühen Stunde, dass mit der Helligkeit am Himmel auch die Temperatur auf Erden steigt. Von der Sonne wird zugleich Licht und Wärme gesendet, so dass sich der Lichtgeist als Überwinder des Dunkels wie des kalten, herzlosen Verstandes ausgeben kann.“<sup>6</sup>

## II. Das Gespräch

*Mein Bäumchen gefällt -  
der Sonne nun viel näher,  
aber der Schatten!  
(Sabine Sommerkamp<sup>7</sup>)*

So ein Haiku, fanden wir, bringt schon nachdenkliche „Erleuchtung“, auch wenn er die Abwesenheit des Schattens nun betrauert. So betonte auch unser Gespräch sofort die Polarität von Licht und Dunkelheit, ja auch Schatten und Dämmerung. Denn tatsächlich beruht ein Großteil unseres Lebens auf dem Prinzip der Gegensätze. Ohne Nacht kein Tag und auf die Ebbe folgt die Flut, wie wir in Hamburg wissen.

So berichtet eine Teilnehmerin gleich zu Beginn von ihren Erlebnissen beim „Dialog im Dunkeln“ und welche Freude es für sie gewesen sei, wieder ans Licht zu kommen und nach sechzig Minuten die Farben mit neuer Intensität wieder zu sehen!

Aber, so ein weiterer Gang des Gesprächs, unser Lichterleben sei auch geographie- und kulturabhängig: (Stichwort Eurozentrismus). 2015, beim Jahr des Lichts wurden die unzähligen Wege beleuchtet, durch die Licht die menschlichen Kulturen beeinflusst hat und noch immer beeinflusst.

So berichtet ein Teilnehmer von der unerträglichen Lichthelle, die er jüngst auf einer Reise nach Tasmanien erlitten hatte.

Es gilt jedenfalls: Von den frühen Künstlern und Wissenschaftlern der Antike über die Entwicklung der Perspektive und dem Verständnis von Licht und Schatten während der Renaissance, bis hin zum Impressionismus und den Techniken der modernen Kunst wie auch der Rolle des Lichts für bildhafte Sprache gleichermaßen in Gebrauchstexten und Literatur, wird die kulturelle Dimension des Lichts augenfällig. Keinem anderen Naturphänomen kommt eine vergleichbar prägende Rolle für die menschliche Zivilisation in unterschiedlichsten kulturellen Kontexten zu.

---

<sup>6</sup> Hermann Timm: Das Weltquadrat. Eine religiöse Kosmologie. Gütersloh 1985. Seite 41

<sup>7</sup> Sabine Sommerkamp, Im Herzen des Gartens. Berlin 2024

Dementsprechend eignet sich kein anderes Naturphänomen besser für einen engagierten Dialog zwischen Natur-, Geistes- und Kulturwissenschaften, Kunst und Religion.

Man könnte, so ein philosophischer Einfall, am Leitfaden Hegels eine Dialektik des Lichts entfalten. Fazit (übrigens später mit CHATGPT unterstützt): „Licht und Dunkelheit sind mehr als physikalische Phänomene; sie sind tief in unserer Kultur und unserem Denken verankert. Die phänomenologische Interpretation des Lichts zeigt seine vielfältigen Bedeutungen und Wirkungen auf unser Leben. Die dialektische Rekonstruktion nach Hegel bietet einen Weg, diese komplexen Zusammenhänge zu verstehen und zu einem harmonischen Gleichgewicht zu gelangen. Licht und Dunkelheit, Wissen und Unwissen, Aufklärung und Kritik – all diese Elemente sind Teil eines fortwährenden Prozesses, der unser Denken und unsere Kultur prägt.“

Das bleibe aber notwendig ein abstraktes Gedankenspiel, so ein Einwurf. So lag es denn auch nahe, vom „Geheimnis des Lichts“ zu erzählen. Zunächst: Hatte man im 19. Jahrhundert noch geglaubt, Licht sei eine Welle, habe dann Einstein gezeigt, dass es auch aus Teilchen besteht. Beide Gesichtspunkte gehören untrennbar zusammen, auch wenn sie sich fundamental widersprechen. Mit Einstein also sei Licht ein Geheimnis geworden und geblieben.

Man muss noch hinzufügen: Nach dem ersten Schock über diesen Befund fand Einstein den Gedanken wunderbar, und er kam zu der Einsicht, dass das Gefühl für das Geheimnisvolle zu dem Schönsten gehört, was Menschen empfinden können. Das Licht also fasziniere uns vor allem, weil es bei allem Leuchten sein Geheimnis bewahrt.

Wenn die Bibel am Anfang der Schöpfungsgeschichte Gott sprechen lässt, „Es werde Licht!“, dann verwandelt sich die Energie der Finsternis, die bis dahin über der Urflut lag, in sichtbare Strahlen, ohne dass irgendein Physiker beschreiben könnte, was da im atomaren Detail passiert. So sehr das Licht als Mittel der Erhellung (physikalisch) dient und als Metapher der Aufklärung (philosophisch) geschätzt wird, so dunkel bleibt es selbst für den Blick der Menschen, die sich an ihm erfreuen. Ihnen gefallen vor allem die Farben, die Johann Wolfgang von Goethe (1749–1832) als „Taten des Lichts“ bezeichnet hat,

Aber schon Goethe<sup>8</sup> hatte bei seiner Verherrlichung des Lichts erste Zweifel: Er legt ihn im „Faust“ dem Teufel Mephisto in den Mund, der bei seiner Begegnung mit dem Herrn zu Beginn der Tragödie meint, „ein wenig besser würd’ er leben“ (gemeint ist der Mensch), „hätt’st du ihm nicht den Schein des Himmelslichts gegeben; /Er nennt’s Vernunft und braucht’s allein, / um tierischer als jedes Tier zu sein.“

---

<sup>8</sup> Hier übernehmen wir inspirierende Gedanken von Ernst Peter Fischer (Professor für Wissenschaftsgeschichte an der Universität in Heidelberg): Licht im Leben, Leben im Licht.  
<https://rotary.de/wissenschaft/licht-im-leben-leben-im-licht-a-15218.html>

Und wir erinnern noch einmal daran, dass vor allem die Romantiker deutlich sahen, dass zur lichten Seite des Menschseins auch eine dunkle – also zum Tag die Nacht – gehörte, und damit war nicht nur die moralische Neigung zum Bösen, sondern auch die Wirkung des Unbewussten gemeint, die sich gerade nicht im Lichte des Bewusstseins zu erkennen gibt, vielleicht aber in Träumen seine Wirkung entfaltet und unheimlich wird. Sie begannen (E.T.A. Hoffmann 1776–1822) „Nachtstücke“ zu schreiben, eine „Sonne der Nacht“ aufgehen zu lassen und die Seiten des Menschen zu erkunden, die sich zwar nicht im Licht der Wissenschaft erkennen ließen, die aber manchmal seinen Wert ausmachten. Bis hin zu Rainer Maria Rilke (1875–1926), der die Nacht so anspreche: „Du Dunkelheit, aus der ich stamme/ich liebe dich mehr als die Flamme.“ Selbst seine Verse „Zum Licht“ beginnen mit der Beschwörung: „Nur nicht im Dunkel/ Schmäählich erschlaffen.“

Jemand hatte aber auch gleich zu Beginn gesagt, dass zur Zeit der Entstehung dieser Zeilen das alltägliche Leben hell und heller wurde bis hin zu seiner „Vernutzung“ im Schichtbetrieb. Und bald begann man, gegen die Lichtverschmutzung zu kämpfen, weil jederzeit der Strom aus der Steckdose kommt und allzu viele Lampen leuchten lässt. Edison, der „Erfinder“ der Glühbirne, soll am Ende selber verzweifelt ausgerufen haben: „Gebt uns das Dunkel zurück!“

Das wird man in dieser Absolutheit nun auch nicht wollen, sagen wir, denn zum Licht gehören auch die Röntgenstrahlen, die in der Medizin unentbehrlich geworden sind, und die Wissenschaft zählt auch die elektromagnetischen Wellen dazu, mit denen das Medium des Rundfunks im frühen 20. Jahrhundert das Leben der Menschen veränderte.

Zitat: „Es gibt also sehr viel mehr unsichtbares als sichtbares Licht, was zwar beim ersten Hören seltsam klingt, den Romantikern aber vertraut war, die längst verstanden hatten, was die Psychologen im 20. Jahrhundert auf eine solide Basis stellten. Gemeint ist die Tatsache, dass Menschen zwei Augen haben – die beiden Fensterlein im Kopf, die das Sonnen- und Lampenlicht einlassen und dem Gehirn zuleiten, und die inneren Augen, mit denen man das Feuer erkennen kann, das in der Seele des Menschen brennt, dem man gegenübersteht (wenn es nicht erloschen ist).“<sup>9</sup> Das heiße aber auch, dass die Welt trotz allem Licht von der Sonne zum größten Teil unsichtbar ist. Das heißt, dass die Dinge anders sind als sie aussehen. Wenn jetzt jemand als Künstler die Welt so zeigen will, wie sie ist, dann kann er sie nicht mehr so darstellen, wie sie seinen Augen im sichtbaren Licht erscheint. Das heißt, wer die Welt nach der Entdeckung der Röntgenstrahlen malen will, muss sie erfinden, und die Kunstgeschichte vermerkt dies als Beginn der abstrakten Malerei. Das Licht also bleibt, was es ist, nämlich ein lockendes Geheimnis, eine schöne Vokabel oder Metapher, mit denen sich trefflich spielen lässt. So etwa, wenn Eugen

---

<sup>9</sup> Fischer a.a.O.

Roth (1895–1976) dichtet: „Ein Mensch erblickt das Licht der Welt./Doch hat sich oft herausgestellt,/nach manchem trüb verbrachten Jahr,/dass dies der einzige Lichtblick war.“

Wir halten als Essenz aber fest: Unser Leben hängt am Licht, und das Licht hängt am Leben. Licht und Leben bilden das Ganze und bleiben voller Geheimnisse. Es lockt uns denn auch immer der Weg „zum Licht“ oder zum Leuchten, auch wenn das nur in „Brechungen“ erlebt werden kann wie bei den Spektralfarben des Regenbogens.<sup>10</sup> Erst die Brechung also macht die „Buntheit“ des Lebens aus. Und das gelte auch für den Schatten<sup>11</sup>. Der entsteht ja, wenn ein Körper sich zwischen Sonne und Grund schiebt. Er „wirft“, wie man so sagt, Schatten. Eigentlich raubt der Körper dem Raum hinter sich das Licht: Die ursprüngliche Lichtquelle ist also auch hier gebrochen.

Am Schluss zum religiösen Lichthintergrund: Jemand hatte zu Beginn von einer Flugreise als fünfjähriges Kind nach Japan erzählt und wie ihr es gen Osten immer heller geworden sei. Auch die Lichtsymbolik setzt ein mit dem morgendlichen Erlebnis des Sonnenaufgangs im Osten (Ex oriente lux). An dieser solarbedingten Tagwerdung „orientieren“ wir uns, und es ist kein weiter Weg mehr zur Wortverwandtschaft im Lateinischen zwischen „Lumen“ und „Numen“ (Gottheit und Licht).<sup>12</sup> „Lux aeterna luceat eis – das ewige Licht leuchte ihnen“ heißt es im Introitus des Requiems. Die Seelen der Verstorbenen sollen nicht immerwährender Nacht anheimfallen.

Mit gutem Grund setzt daher auch der biblische Schöpfungsmythos mit dem Ende der Dunkelheit ein: „Es werde Licht!“ Helligkeit, Wärme und Geborgenheit, Richtung und Ziel, aber auch Vernunft und Aufklärung schwingen mit – ebenso wie das göttliche Leuchten. Wenn Gott das „ewig Licht“ heißt, soll nicht an metaphysische Zeitlosigkeit gedacht sein, sondern an eine Art himmlisches Aufleuchten: „Morgenglanz der Ewigkeit“; Licht ohne den abendlichen Sonnenuntergang, ewiger Orient sozusagen, wie bei der Reise nach Japan. Diesem Licht entspricht in symbolischer Sprache das Anfangslicht. In Genesis 1 hört mit Hilfe des Lichts das Durcheinander aus Urfinsternis

---

<sup>10</sup> Der Regenbogen: Er entsteht, wenn die Sonne scheint und es gleichzeitig regnet. Das Sonnenlicht wird von vielen Wassertröpfchen in der Luft reflektiert. Diese Wassertröpfchen wirken wie kleine Prismen, die das Sonnenlicht brechen, spiegeln und in seine Spektralfarben zerlegen. Das Licht wird an der Innenseite der Tropfen zweimal gebrochen und kommt dann in unserem Auge als „bunt“ an. Diesen bunten Bogen deutet dann die Genesis als Friedenszeichen (Genesis 9,14-17): „Wenn ich Wolken am Himmel aufziehen lasse und der Regenbogen darin erscheint, dann werde ich an meinen Bund denken, den ich mit Mensch und Tier geschlossen habe: Nie wieder eine so große Flut! Nie wieder soll alles Leben auf diese Weise vernichtet werden! »Ja«, sagte Gott, »diese Zusage gilt für alle Zeiten, der Regenbogen ist das Erinnerungszeichen. Wenn er zu sehen ist, werde ich daran denken.«

<sup>11</sup> Vergleiche den während der Sitzung gegebenen Hinweis auf die Kulturgeschichte einer Metapher: Von Schattenseiten, Schattenbanken und Schattenrissen von Sabine Appel DLF Essay u. Diskurs <https://www.deutschlandfunk.de/der-schatten-kulturgeschichte-einer-metapher-dlf-53aad25d-100.html>

<sup>12</sup> Ein entsprechendes Wortspiel gibt es im Deutschen nicht, allenfalls „Sonne“ und „Wonne“. Darauf weist hin Hermann Timm (Das Weltquadrat. Eine religiöse Kosmologie. Gütersloh 1985. Seite 42.) Und er fügt hinzu: „Lumen-Numen. Es spricht das Erstaunen, Erstaunen über die Uerscheinung der Sonne, auf die man lange gewartet und die doch im Augenblick ihres Auftauchens unbegreiflich wirkt.“

und Vorzeitfluten auf. Mit Hilfe des Lichts wird das Tohuwabohu zur Ordnung, das Chaos zum Kosmos. Mit Licht kann endlich das Leben beginnen. Die Schöpfung kommt zur Welt. Bildhaft passt dazu unser umgangssprachliches "Lebenslicht", das mit der Geburt sozusagen entzündet wird.

Und also wird Licht überschwänglich besungen: "Der Herr ist mein Licht und mein Heil" (Psalm 27) oder: "Du bist die Quelle des Lebens, und in deinem Lichte sehen wir das Licht" (Psalm 37). "Licht ist das Kleid, das du anhast" (Psalm 104).

Hier erscheint Licht im Gesang. Singen macht hell.

Und das steigert sich hin bis zum Johannesevangelium, in dem der Lebendige selbst mit Licht identifiziert ist: "Im Anfang war das Wort ... und das Licht scheint in die Finsternis", und im 8. Kapitel aus Jesu eigenem Mund: "Ich bin das Licht der Welt!" Im Nizänischen Glaubensbekenntnis, Jahrhunderte später, wird es von ihm heißen, er sei "Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott".

Und so kommen, religiös gesehen, Licht, Auge und Traum in einen Zusammenhang, ausgerechnet zu finden in der Einleitung zu Goethes Farbenlehre<sup>13</sup>:

„Das Auge hat sein Dasein dem Licht zu danken. Aus gleichgültigen tierischen Hilfsorganen ruft sich das Licht ein Organ hervor, das seinesgleichen werde; und so bildet sich das Auge am Lichte fürs Licht, damit das innere Licht dem äußeren entgegentrete. Hierbei erinnern wir uns der alten ionischen Schule, welche mit so großer Bedeutsamkeit immer wiederholte: nur von Gleichem werde Gleiches erkannt, wie auch der Worte eines alten Mystikers, die wir in deutschen Reimen folgendermaßen ausdrücken möchten:

Wär' nicht das Auge sonnenhaft,  
Wie könnten wir das Licht erblicken?  
Lebt' nicht in uns des Gottes eigne Kraft,  
Wie könnt' uns Göttliches entzücken?

Jene unmittelbare Verwandtschaft des Lichtes und des Auges wird niemand leugnen, aber sich beide zugleich als eins und dasselbe zu denken, hat mehr Schwierigkeit. Indessen wird es faßlicher, wenn man behauptet, im Auge wohne ein ruhendes Licht, das bei der mindesten Veranlassung von innen oder von außen erregt werde. Wir können in der Finsternis durch Forderungen der Einbildungskraft uns die hellsten Bilder hervorrufen. Im Traume erscheinen uns die Gegenstände wie am vollen Tage. Im wachenden Zustande wird uns die leiseste äußere Lichteinwirkung bemerkbar, ja wenn das Organ einen mechanischen Anstoß erleidet, so springen Licht und Farben hervor.“

Wolfgang Teichert

---

13

<http://www.zeno.org/Literatur/M/Goethe,+Johann+Wolfgang/Naturwissenschaftliche+Schriften/Zur+Farbenlehre/Zur+Farbenlehre.+Didaktischer+Teil/Einleitung>